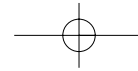




S KOOPERATIVE MALIYEL

Eine Einführung



INHALTSVERZEICHNISS



Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

1 KAFFEEPRODUKTION IN MEXICO

Der Preiszerfall an der Kaffeebörse und die Auswirkungen auf die mexikanischen Kleinbauern.
Die Zwischenhändler; Die Situation der Kleinbauern; Die Befreiungsbewegung EZLN.
Kooperativen als ökonomischer Ausdruck des Emanzipationsprozesses der indigenen Völker Mexicos.

2 KOOPERATIVE SMALIYEL IM LOKALEN KONTEXT

KOOPERATIVE SMALIYEL IM ÜBERBLICK

3 KOOPERATIVE SMALIYEL – EINFÜHRENDE BESCHREIBUNG

Geschichtliche, wirtschaftliche und soziale Hintergründe zu dem Gemeindegebiet (Munizip) Ocosingo und der autonomen zapatistischen Gemeinde Francisco Gómez.

- A Wirtschaftlicher und sozialer Kontext des Gemeindegebietes Ocosingo
- B Allgemeines zur autonomen Gemeinde "Francisco Gómez"

DIE TÄTIGKEITSBEREICHE DER KOOPERATIVE

4 KAFFEE- UND HONIGPRODUKTION

5 DAS BILDUNGSPROJEKT

6 FRAUENKOOPERATIVE

7 DAS GESUNDHEITSPROJEKT

8 ARBEITSBRIGADEN

9 SCHUHWERKSTÄTTE

10 DIE INFRASTRUKTUR

- A Aguascalientes 3 "La Garrucha" / Gemeinde Francisco Gómez / Ocosingo / Chiapas
- B Mexico Stadt

11 ABSATZ & FINANZIERUNG

PROBLEME & LÖSUNGEN

12 PROBLEME POLITISCHER NATUR

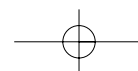
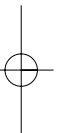
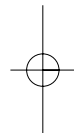
- A Aktuelle politische Situation und die Auswirkungen auf die Arbeit der Kooperative
- B Das Wirken der Kooperative im Kontext dieser politischen Situation

13 ZUKUNFTSVISIONEN DER KOOPERATIVE

- A Vergrößerung des Marktes
- B Verbesserung der Infrastruktur
- C Produktdifferenzierung
- D Internationale Zusammenarbeit

14 NOSOTR@S- VEREIN FÜR INTERKULTURELLE KOOPERATION

KONTAKT



KOOPERATIVE SMALIYEL

1 KAFFEEPRODUKTION IN MEXIKO

Nicolás González, ein kleiner Kaffeebauer aus Chiapas, hat dieses Jahr rund 1800 mexikanische Pesos aus dem Verkauf des Kaffees erwirtschaftet, den er auf seiner Parzelle von einer Hektar Grösse anbaute. Bevor der Kaffeepreis so extrem gesunken ist, hat er dafür jeweils das Doppelte bekommen. Jetzt muss er seine Familie bis zur nächsten Ernte mit 5 Pesos (€ 1 sind 9,1 mexikanische Pesos) täglich über die Runden bringen. Ein Kilo gerösteter und gemahlener Kaffee kostet im Einzelhandel in Mexiko Stadt zwischen 80 und 100 Pesos (rund DM 23,-). Nicolás bekommt auf dem Kaffeemarkt für ein Kilo Kaffeebohnen rund 6 Pesos. Aus einem Kilo Kaffee ergeben sich gut 90 Tassen Kaffee. Eine Tasse servierten Kaffees kostet in einer noblen Cafeteria in der Hauptstadt etwa 9 Pesos.

*Luis Hernández Navarro,
mexikanische Tageszeitung La Jornada*



Es ist eine alte Tradition das Gäste zum Abschied ein Haus bemalen, wie dieses hier. Ausserdem verweist das Bild auch auf den Verwendungszweck. Dieses Haus wurde von österreichischen Besuchern gestaltet.

Die Kaffeestaude wird in Mexiko seit der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts auf grossflächigen „Fincas“ angebaut. In den letzten Jahrzehnten pflanzen immer mehr Kleinbauern Kaffee an, die sich mit dem Ertrag aus wenigen Hektaren Kaffeeanbau ihre Existenz sichern möchten. Die Kaffeeproduktion der Kleinbauernfamilien wurde vom mexikanischen Staat seit den den späten dreißiger Jahren stark gefördert.

Mit der Landreform unter dem Präsidenten Lázaro Cárdenas begann eine regelrechte „Verbäuerlichung“ („campesinización“) der Kaffeeproduktion. Vor allem in marginalisierten indigenen Regionen blühte die Kaffeewirtschaft auf. Diese Phase des Protektionismus durch den mexikanischen Staat dauerte bis Ende der Achziger Jahre an.

Im Zusammenhang der staatlichen Modernisierungsversuche der Landwirtschaft ist die „Grüne Revolution“ der Siebziger und Achziger Jahre ein zentrales Moment. Staatliche Organe wie das Mexikanische Kaffee-Institut „Inmecafé“ versprachen den Bauern und Bäuerinnen höhere Erträge und damit ein höheres Einkommen durch den Gebrauch von Pestiziden, Fungiziden und chemischen Düngemitteln. Die erste Lieferung dieser sogenannten „Hilfsmittel“ war gratis, im folgenden Jahr mussten die Bauern sie bezahlen- und bekamen dafür Kredite. Meist waren jedoch die Kaffeepreise tiefer als im Vorjahr, die Produktion stieg nicht zwangsläufig an und die Bauern verschuldeten sich zusehends. Die Versuche der intensiven Landwirtschaft waren kein taugliches Mittel zur Armutsbekämpfung. Im Gegenteil wurden durch die Intensivierung des Kaffeeanbaus wichtige Faktoren wie der Schutz der Bodenqualität und der Erhalt der Biodiversität ausser acht gelassen. Die Mischproduktion wurde vielerorts zugunsten winziger Kaffeeminifundien aufgegeben und die Lebensmittelversorgung der Familien somit drastisch verschlechtert.

Der Preiszerfall an der Kaffeebörse

Der Weltmarktpreis für Kaffee ist wie auch bei anderen Rohstoffen in den letzten Jahren stark gesunken. Einen Einschnitt in die Preispolitik und somit auch in das Überleben der Bauernfamilien bedeuteten die Ereignisse am 3. Juli 1989: Die „Internationale Kaffee-Organisation“ (ICO) konnte sich nicht auf eine Neufestlegung der Exportquoten einigen. Das älteste (seit 1962 bestehende) und erfolgreichste Rohstoffabkommen zwischen Produktions- und Abnehmerländern brach zusammen. Seit dem 4. Juli 1989 regelt der „freie Markt“ den Preis und dieser fällt an der Weltkaffee-Börse in New York regelmässig zur Erntezeit in den Keller. Und die Auswirkungen auf die mexikanischen Kleinbauern.

Just nach dem Ende der internationalen Rohstoffabkommens wurde „Inmecafé“ unstrukturiert und 1992 geschlossen. Darauf folgte ein Armutsbekämpfungs-Programm namens „Pronasol“, das investitionsfördernde Kredite vergab, die jedoch in der Realität der in extreme Armut abgesunkenen Kleinbauern kurzfristige Konsumkredite waren und zu weiterer Verschuldung führten. Zusätzlich wurde über „Pronasol“ die staatliche Infrastruktur von „Inmecafé“ an transnationale Unternehmen verschenkt.

Auswirkungen und Konsequenzen

Die nicht in Kooperativen organisierten mexikanischen Kleinbauern können ihren Kaffee nicht einmal zu den ohnehin schon tiefen Weltmarktpreisen verkaufen: Die fünf marktbeherrschenden transnationalen Unternehmen (AMSA, Jacobs, Expogranos, Becaficsa-Volcafé und Nestlé) kaufen die Bohnen zu 20 bis 30 Prozent unter dem Börsenwert ein. Die Einkäufer argumentieren, die Qualität des mexikanischen Kaffees sei im internationalen Vergleich schlecht. So wird geringes Interesse vorgegaukelt und der Preis gedrückt.

Die Zwischenhändler

Die den mexikanischen Markt beherrschenden Grosskonzerne kaufen nicht direkt bei den Bauernfamilien ein, sie stellen Zwischenhändler an, die in die Provinzstädtchen und abgelegenen Dörfer fahren.

Die im Dienste dieser Konzerne stehenden Einkäufer, im Volksmund „coyotes“ genannt, bekommen keinen Lohn, sondern lediglich Kredite für die geplanten Einkäufe in der Höhe des vom Konzern festgelegten Ankaufpreises. Somit sind die coyotes gezwungen, die Kleinbauern bei Gewicht, Qualität und letztlich beim Ankaufpreis übers Ohr zu hauen.

Dem Kleinbauern bleibt jedoch nichts anderes übrig, als jedes noch so tiefe Angebot des Zwischenhändlers abzunehmen, denn oft reicht das Geld für den Transport aus den Dörfern nicht aus und niemand anders kauft ihm seine wenigen Säcke Kaffee ab.

Die Situation der Kleinbauern

Der durchschnittliche Tagesverdienst der meist indigenen Kaffeekleinbauernfamilien liegt je nach Berechnungsgrundlage zwischen 8 und 20 mexikanischen Pesos. Der offizielle Mindestlohn liegt bei 35 Pesos (rund € 3,5) und reicht nicht für ein Leben in Würde aus. Mit dem Erlös aus dem Kaffeeanbau, dem einzigen „cash crop“ dieser Familien, sollten die (neben der Güterproduktion zum Eigenkonsum) überlebensnotwendigen Produkte wie Salz, Speiseöl und Medikamente finanziert werden. Dies ist jedoch häufig nicht möglich, die Erträge liegen teilweise bis zu 40 % unter den Investitionen in den Kaffeeanbau, die Bauernfamilien können Kredite und Zinsen nicht zahlen, die Qualität ihrer Produktion nimmt mangels Investitionsmöglichkeiten ab und einzelne Familienmitglieder werden zu Tagelohnarbeit auf Fincas oder zur Emigration in die Maquila-Betriebe und in die Grossstädte gezwungen.

Die Karte der Zonen mit der größten Armut stimmt mit derjenigen des Kaffeeanbaus in den indigenen Regionen Mexikos überein.

KOOPERATIVE SMALIYEL

Die Befreiungsbewegung EZLN

Der dramatische Einbruch des Kaffeepreises, die „megacrisis“ der Jahre 1989 bis 1994, die staatliche Mißwirtschaft und die letztlich defizitäre Kaffeeproduktion war für die indigenen Kleinbauern in Chiapas ein mitentscheidender Faktor dafür, sich in der Befreiungsbewegung EZLN (Zapatistische Armee zur Nationalen Befreiung) zu organisieren und in einer Basisbefragung dem bewaffneten Aufstand vom 1. Januar 1994 mit grossem Mehr zuzustimmen.

Kooperativen als ökonomischer Ausdruck des Emanzipationsprozesses der indigenen Völker Mexicos

Die unsicheren Kalkulationsbedingungen, das Scheitern der Grünen Revolution und die staatliche Vetterwirtschaft waren für viele Kleinbauernfamilien Anlass, sich in unabhängigen Kooperativen zu organisieren. Nicht mehr hilflos der Willkür der „coyotes“ und den Schwankungen des Weltmarktpreises ausgesetzt zu sein und in gemeinsamer Anstrengung die Ernte möglichst direkt an die KonsumentInnen in Europa und den USA zu verkaufen ist das Ziel dieser unabhängigen Kooperativen. Der Emanzipations- und Organisationsprozess der indigenen Völker Mexikos findet in den Kaffeekooperativen einen ökonomischen Ausdruck.

Bibliographie

- Bartra, Armando u. a. 1995: La hora del café. Dos siglos de cafecultura en México a muchas voces. México: Ojarasca No.46.
- Bartra, Armando 1999: El aroma de la historia social del café. La Jornada Delcampo, 28.07.1999.
- Enciso, Angélica 1999: Perciben 8 pesos diarios 185 mil productores indígenas de café. En el 2000, caficultores recibirán apoyos oficiales antes de los comicios. México: La Jornada 20. und 21.09.1999.
- Gerber, Philipp 1999: Indigene Autonomie in Mexiko. Theoretische Grundlagen und politische Praxis. Zürich: Seminararbeit am Ethnologischen Seminar der Universität Zürich.
- Hernández Navarro, Luis 1999: Detrás de una taza de café. México: La Jornada, 07.09.1999.
- Neuberger, Günter u. a. 1999: Zum Beispiel Kaffee. Göttingen: Lamuv.

2 KOOPERATIVE SMALIYEL IM LOKALEN KONTEXT

KleinbäuerInnen- Genossenschaften wie die Kooperative Smaliyel („Smaliyel“ bedeutet auf der zu der Maya-Sprachfamilie gezählten indigenen Sprache Tzeltal, „Hoffnung“) sind positive Beispiele für lokale Initiativen, die für einen Wandel arbeiten, der einen wahrhaften Respekt der indigenen Rechte und Achtung der Menschenwürde in Chiapas ermöglicht. Die Produzenten hoffen, daß sie mittels der direkten Kontrolle über die Verarbeitung und den Verkauf ihres Kaffees, in die Lage versetzt werden, den Lebensstandard und das generelle Wohlergehen ihrer Mitglieder und Gemeinden erreichen können.

Aufgrund des Fehlens jeglicher staatlicher Unterstützung für die Menschen in dieser Region, haben die Produzenten nach einer sozialen Alternative, einer eigenständigen ökonomischen Entwicklung ihrer Gemeinschaften gesucht.

Diese Schaffung eines alternativen ökonomischen Modells unterstützt das soziale Auftreten und die Festigung der indigenen Gemeinschaften als Ausgangspunkt für Demokratie, Selbstverwaltung und Eigenverantwortlichkeit ebenso wie die Grundbedürfnisse der Menschen nach Ernährung, ärztlicher Versorgung und lokaler Infrastruktur.

Die Herkunft ihres Kaffees umschreibt Smaliyel als „autonomen indigenen Gemeinden im Widerstand“. Diese Gemeinden begreifen sich als autonom, sie setzen in die Tat um, was im Abkommen von San Andrés über die „Indigenen Rechte und Kultur“ zwischen der mexikanischen Regierung und den indigenen Bewegungen unter Federführung der EZLN im Februar 1996 unterzeichnet wurde. Sie wollen nicht mehr auf eine gesetzliche Verankerung der reformunwilligen Regierung warten und haben begonnen, ihre Bezirke nach ihren Gesetzen zu verwalten.

Die angestrebte indigene Autonomie stößt auf starken Widerstand des Staates, Übergriffe der mexikanischen Bundesarmee und von paramilitarischen Verbänden sind an der Tagesordnung.

Der Aufbau der autonomen Strukturen in diesem „Krieg niederer Intensität“ gestaltet sich sehr schwierig und generiert eine Vielzahl von ernsthaften Hindernissen bei dem Versuch der Durchsetzung von Entwicklungsplänen in den Gemeinschaften. Deshalb ist die Schaffung von kommunalen Wirtschaftsstrukturen und den sich daraus ergebenden positiven sozialen Folgewirkungen ein wichtiges Ziel, um die indigene Autonomie zu stärken.

Eines von vielen besetzten Häusern in Mexiko City.
Präsident xxx beenden sie endlich die Ungerechtigkeiten steht auf diesem.



KOOPERATIVE SMALIYEL – IM ÜBERBLICK

Methoden, Ziele, Herausforderungen

Nach dem Experiment mit der staatlich propagierten Grünen Revolution kehrten die Bauern und Bäuerinnen meistens zurück zu einer natürlichen, extensiven Produktion („producción natural“) ohne die kostenintensiven chemischen Hilfsmittel.

Langfristig besteht die Notwendigkeit von „natürlichem“ auf zertifiziert- biologischen Kaffeeanbau umzustellen. Man erkennt die Wichtigkeit der Einführung und strikten Kontrolle der Produktionsmethoden für ökologisch angebauten hochqualitativen Arabica- Kaffee durch Label-Initiativen, um Zugang zum internationalen Markt zu erreichen.



Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

Die Hauptziele der Kooperative im Bereich ökologische Agrarproduktion und organisatorische Entwicklung sind:

- Verbesserung und Aneignung des lokalen Wissens über die alternative Technologie der ökologischen Produktion ihres Kaffees;
- Verbesserung der Möglichkeiten der Genossenschaftsmitglieder, ihren Kaffee zu „fairen Preisen“ zu vermarkten, national wie international;
- Verbesserung der Infrastruktur für jedes einzelne Kooperativen-Mitglied, um eine strikte Qualitätskontrolle zu garantieren und die schwere Arbeit des Kaffeewaschens zu reduzieren;
- Verbesserung der umfassenden, kollektiven Infrastruktur des Trocknungs-Prozesses und des Transportes des Kaffees.
- *Die Steigerung aller Faktoren welche den sozialen und ökonomischen Wohlstand der Kooperativenmitglieder fördern.*

Die prinzipiellen ökonomischen Herausforderungen, die die Kooperative sieht, sind folgende:

- Bereitstellung/Beschaffung von Krediten für die Produzenten – während des Produktionsprozesses benötigen die KleinbäuerInnen Barkredite, um Arbeitskräfte zu beschäftigen, um die Bodenkonservierung, Beschneidung der Pflanzungen und die aktuelle Ernte und die Verarbeitung bezahlen zu können.
- Bereitstellung von Krediten für die Organisation während der Kaffee-Ernte, um den Produzenten während der Ernte einen kleinen Vorstoß auf ihre Ernte bezahlen zu können, bis das Geld vom Verkauf der Ernte eingetroffen ist.
- Beschaffung/Bereitstellung von Krediten für die Organisation, um kleine Infrastruktur-Verbesserungen, technische Ausbildung, Aufbau einer Setzlings-Zucht und schwere Infrastruktur zu bezahlen und die Kosten für die Kontrolle und biologische Zertifizierung abzudecken.

3 KOOPERATIVE SMALIYEL – EINFÜHRENDE BESCHREIBUNG

Die Kooperative Smaliyel ist eine Initiative der indigenen Dorfgemeinschaften in Chiapas, dem südlichsten Bundesstaat von Mexico. Sie entstand 1998 als Konsequenz auf die Lebenswelt der dort wohnenden Menschen, die seit vielen Jahrhunderten durch Ausgrenzung, Vergessenheit und massive Repression gekennzeichnet ist.

Sie wurde mit dem Ziel gegründet eine eigene Kaffeeproduktion und Kaffeevertrieb aufzubauen, um der historisch gewachsenen ökonomischen Abhängigkeit und Ausbeutung eine Alternative entgegenzustellen. Durch den Aufbau einer eigenen Produktion und der direkten Vermarktung der Produkte werden die Zwischenhändler, sogenannte „coyotes“, umgangen und so den Kleinbauern ein gerechter Lohn gesichert. Mit dem wird es möglich, die grundlegenden Bedürfnisse ihrer Dörfer zu befriedigen und Projekte von gemeinschaftlichem Interesse zu finanzieren. Zweck ist die Selbsterhaltung der indigenen Dorfgemeinschaften und die Verwirklichung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Autonomie, die in engem Zusammenhang mit der Erhaltung des ökologischen Lebensraumes und seiner nachhaltigen Nutzung steht.

Die „Kooperative Smaliyel“ (Tzeltal: „Hoffnung“) lokalisiert sich und arbeitet in zwei unterschiedlichen geographischen Räumen.

Einerseits in Chiapas, im offiziellen Gemeindegebiet Ocosingo. Und hier im autonomen zapatistischen Municipio Francisco Gómez, mit Sitz im Hauptort der Region mit gleichem Namen „Francisco Gómez“ (auch bezeichnet als Aguascalientes 3 „La Garrucha“). Hier umfaßt die Kooperative mittlerweile ca. 700 Mitglieder, allesamt indigene Kleinbauern und Kaffeeproduzenten.

Andererseits in Mexico Stadt, wo eine Arbeitsgruppe mit einem fixen Kern von ca. 30 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, mit Sitz im neu entstandenen **Café Internet Smaliyel** im Zentrum der Stadt, in verschiedenen Bereichen tätig ist.

Die anfänglichen Ziele, mit der Produktion und Vermarktung von fair gehandeltem ökologischen Kaffee und Honig, ein Bildungssystem aufzubauen und zu finanzieren, konnten realisiert und sogar ausgebaut werden. Nach vier jähriger Wachstumsphase gibt es nun innerhalb der Kooperative auch eine Frauenarbeitsgruppe (oder Frauenkooperative), eine studentische Partnerschaftsgruppe (die drei Mal jährlich Arbeitsbrigaden nach Chiapas organisiert), die Arbeit an einem Gesundheitsprojekt und eine Schuhwerkstätte.

All diese Aktivitäten stehen im Zeichen der Verwirklichung der elf Grundforderungen der Zapatisten. Es sind Forderungen nach Arbeit, Land, Wohnung, Ernährung, Gesundheit, Ausbildung, Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden.

Das gesamte Projekt besitzt einen eminent kommunikativen Charakter, sämtliche Gewinne werden zum Wohl der Gemeinschaft investiert, die Organisation der Kooperative entspricht den traditionellen Organisationsformen der Dorfgemeinschaften, wobei keine hierarchische Struktur besteht, da die verantwortlichen Autoritäten von allen ernannt werden und der Gemeinschaft verpflichtet sind.



Landkarte. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

KOOPERATIVE SMALIYEL – IM ÜBERBLICK

Geschichtlich, wirtschaftliche und soziale Hintergründe zu dem Gemeindegebiet Ocosingo und der autonomen zapatistischen Gemeinde Francisco Gómez.

A Wirtschaftlicher und sozialer Kontext des Gemeindegebietes Ocosingo

Die Teilhaber der in diesem Projekt dargestellten Kooperativen leben in dem Gemeindegebiet Ocosingo. Die 118 Gemeindegebiete in Chiapas haben allesamt einen hohen Marginalisierungsgrad. Das Munizip Ocosingo steht dabei an dreissigster Stelle. Was die fehlende Grundschulausbildung betrifft ist Ocosingo sogar führend.

Um einen Eindruck von den herrschenden Lebensumständen zu vermitteln, in denen die Landbevölkerung lebt, reicht es zu erwähnen, daß die meisten Häuser aus Holz mit Lehm Boden gebaut sind. Der Großteil der Menschen lebt ohne fließendes Wasser, ohne Strom und Abwassersystem.

In der Gemeinde Ocosingo besteht die Vegetation hauptsächlich aus Wald und Regenwald. Die Leute leben von der Landwirtschaft. Traditionellerweise werden Mais, Bohnen, Kürbis, Radieschen, Chili und Kaffee angebaut. Es handelt sich offensichtlich um eine Selbstversorgerwirtschaft. Die einzige Einkommensquelle ist der Kaffeeverkauf.

Da sich die Menschen in Chiapas in einer Krisensituation befinden, können die Grundbedürfnisse auf diese Weise aber nicht gestillt werden, was unter anderem eine chronische Unterernährung zur Folge hat.

Aufgrund der sozialen und wirtschaftlichen Desintegration und Ausbeutung der indigenen Gemeinden durch Großgrundbesitzer wurden ihre traditionellen Produktionsweisen nachhaltig gestört. Die „First Nations“ sahen sich um ihr Überleben zu sichern gezwungen, ihre Arbeitskraft, sowie die Bodenschätze über zu beanspruchen. So sind Brandrodung, Edelh Holzschlag, Viehzucht und Kaffeeanbau zu den Haupterwerbsquellen dieser Region geworden.

Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.



Dabei ist anzufügen, daß die großen Betriebe immer in Hand reicher Personen aus In- und Ausland waren und sind, denen die „Indios“ ihre Arbeitskraft zu bloßen „Reproduktionspreisen“ verkaufen müssen.

Auch die ländlichen Entwicklungsmodelle der westlichen Welt haben nicht zum gewünschten Erfolg geführt. Sie haben zwar kurzfristig einen Produktionsanstieg („The Green Revolution“) erzielt, gleichzeitig gefährden sie aber auch die Erhaltung der traditionellen Produktionssysteme, vor allem durch die uneingeschränkte Verwendung von chemischen Düngemitteln und Pestiziden und dem Einsatz schwerer Maschinen.

Grundsätzlich ist es für alle Hilfsbereiten der „Ersten Welt“ schwierig, richtig auf die Bedürfnisse der hier lebenden Bevölkerung einzugehen, da der soziale und wirtschaftliche Kontext völlig verschieden ist.

So halten wir es für besonders wichtig, daß die Vorschläge von direkt Betroffenen kommen und auch von ihnen selbst ausgeführt werden, schon allein um zu verhindern, daß die Abhängigkeit und somit das sogenannte Nord- Südgefälle noch größer wird.

B Allgemeines zur autonomen Gemeinde „Francisco Gómez“

Die autonome Gemeinde Francisco Gómez, Herkunftsort der Produkte der Kooperative, ist erst vor einigen Jahren entstanden.

Bis 1994 lebte der Großteil der lokalen Bevölkerung als Tagelöhner auf Großgrundbesitz, wo die Menschen unter unmenschlichen Bedingungen zu einem Hungerlohn arbeiteten.

Im Zuge des Konflikts von 1994 (Zapatistenaufrüstung) besetzte die Bevölkerung der Gemeinde die Landgüter, die ihnen beginnend mit dem Prozeß der Kolonialisierung sukzessive geraubt wurden, verjagten die Großgrundbesitzer und gründeten neue Dorfgemeinschaften.

Francisco Gómez liegt in den Tälern des offiziellen Gemeindegebietes Ocosingo. Im Jahr 1996 bildeten sich in ganz Chiapas mehrere autonome indigene Gemeinden und Munizipien. Dies erfolgte, nachdem die Regierung die unterzeichneten Abkommen von San Andrés, die den indigenen Völkern Autonomie zugestehen sollten, nicht einhielten. Im Zuge dieser Entwicklung erklärte sich auch die ehemalige Gemeinde „La Garrucha“ zur autonomen Gemeinde „Francisco Gómez“.



Bibliothek. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

In dieser Region gibt es fast keine Infrastruktur für Bildung und ärztliche Versorgung. Seit wenigen Jahren gibt es in Francisco Gómez eine kleine „Klinik“, die durch die Bemühungen der Zivilgesellschaft entstanden ist. Allerdings besteht ein ständiger Mangel an Medikamenten und ärztlichem Personal, da die Klinik autonom funktioniert und keinerlei Unterstützung von Seiten der Regierung empfängt. Das andere große Problem ist die Schulbildung. Es gibt seit einiger Zeit keine staatlichen Lehrpersonen mehr und die Kinder blieben eine Zeit lang völlig ohne Schule.

Mit Hilfe der Kooperative wird nun versucht, dieses Schulproblem zu lösen. Der Großteil der Gewinne des Verkaufs der Produkte kommt einem autonomen Erziehungsprojekt zugute. Dessen Ziel ist es, Personen aus den Dorfgemeinschaften als VolksschullehrerInnen auszubilden. Diese sogenannten „Promotoren“ können dann der Bevölkerung dieser Region Unterricht geben. So wird verhindert, daß die Menschen von der Launenhaftigkeit der staatlichen Erziehungsprogramme, mit denen sie nicht einverstanden sind, abhängig sind.

Die Bevölkerung der Gemeinde setzt sich hauptsächlich aus Tzeltales, Tojolabales und einer kleinen Anzahl von Tzotziles zusammen (allesamt zur Sprachfamilie der Mayasprachen zu zählen). Das Munizip Francisco Gómez hat ca. 11.000 Einwohner, die in zum Teil schwer zugänglichen Dorfgemeinschaften leben.

TÄTIGKEITSBEREICHE

4 KAFFEE- UND HONIGPRODUKTION

Es wird versucht ein autonomes Wirtschaftssystem mit einer unabhängigen Produktion, Verarbeitung und Vermarktung der Produkte aufzubauen. Zweck ist die Zwischenhändler zu umgehen und den indigenen Kaffeebauern faire Preise für einen nachhaltigen ökologischen Anbau zu sichern. Aus diesem Grund haben sich die Kaffeebauern zusammengeschlossen und eine Organisation in Form der Kooperative geschaffen. Mittlerweile zählen ca. 700 Kleinproduzenten zu den Mitgliedern der Kooperative Smaliyel.



Kaffeeherstellung. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.



Kaffeeherstellung. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

Café Miel 

Transport, Lagerung, Weiterverarbeitung und Vertrieb

Es wurde im Hauptort des autonomen zapatistischen Munizip Francisco Gómez eine „Bodega“ eingerichtet, welche als Warenlager und Tauschmarkt für die in starker Marginalisierung lebenden Kaffeebauern fungiert.

Sie transportieren den bereits getrockneten Kaffee „pergamino“ (d.h. mit Schale) zum Warenlager, bzw. fährt ein Kleintransporter durch die Region und sammelt die Produkte der sehr abgeschieden lebenden Menschen ein, bietet sie gleichzeitig zum Tausch an oder verkauft Produkte in Ocosingo und kauft dafür fehlende und stark benötigte Waren ein.

Da die Dorfgemeinschaften oft sehr abgeschieden sind, kommt es den Bauern teurer den Kaffee selbst in die urbanen Zentren zu schaffen, als sie an die Zwischenhändler zu verkaufen.

Verkaufen die Bauern ihren Kaffee an Zwischenhändler wird ihnen das Kilo „oro“ (d. h. ohne Schale) um 6-8 NS (ca. 0,645-0,860 €) abgekauft, wobei der allgemeine Kilopreis am internationalen Kaffeemarkt bei ca. 14-15 NS (ca. 1,505-1,612 €) steht. Die Kooperative zahlt den Teilhabern einen fixen Preis, der letztes Jahr bei 14 NS lag.

Im Warenlager wird der Kaffee mittels Schälmaschine geschält. Die dadurch gewonnenen grünen Bohnen werden in Säcke verpackt und mittels des Kleintransporters (3,5 T) nach Mexico City transportiert. Dort wird er in einer kleinen Werkstätte, welche von Sympathisanten zur Verfügung gestellt wurde, gelagert und weiterverarbeitet: klassifiziert, geröstet, gemahlen und abgepackt.

Im Jahr 2000 wurden neben der Schälmaschine, Röstmaschine, Kaffeemahlmaschine und Versiegelungsapparat angeschafft, ein Jahr später folgte die Klassifikationsmaschine. Davor wurde der gesamte Prozeß von Hand erledigt. Diese Arbeit wird von nur fünf Personen geleistet.

Erfolge und Herausforderungen

Letztes Jahr (2002) konnten die Kaffeebauern ca. 15 Tonnen Kaffee „pergamino“ an die Kooperative verkaufen, wobei dies nur einen Teil der gesamten Kaffeeproduktion der Region ausmacht, da noch nicht die Kapazitäten für ein größeres Produktionsvolumen bestehen. Daher wird ein großer Teil der Kaffeeernte weiterhin, traditioneller Weise – aus Mangel an Alternativen – über die Zwischenhändler („coyotes“) verkauft.

Durch die Kaffee- und Honigkooperative wird vornehmlich das Bildungsprojekt in der Region des autonomen Munizips Francisco Gómez finanziert, welches über 1000 Kindern eine Schulbildung auf Grundschulniveau sichert.

TÄTIGKEITSBEREICHE

5 DAS BILDUNGSPROJEKT

Hierbei handelt es sich um eine zweisprachige und interkulturelle Erziehung in den indigenen Dorfgemeinschaften von Chiapas „le'cub tsel lumal tik“ (Tzeltal: „unsere Völker verbessernd“). Finanziert wird das Bildungsprojekt durch die Einnahmen der Kaffee- und Honigproduktion.

Die Bildung selbst in die Hand nehmen

Viele Gründe spielten eine Rolle, warum die extrem marginalisiert lebenden chiapanekischen Indigenas im Zuge des Konflikts von 1994 beschlossen haben, die Erziehung ihrer Kinder selbst in die Hand zu nehmen. Einige davon sind:

- Exklusion am offiziellen Bildungssystem;
 - Auf Assimilierung abzielende staatliche Bildungsprogramme
 - Nichteinhaltung der Abkommen von San Andrés (1996)
 - Ignoranz gegenüber den Verpflichtungen entstehend aus der Ratifizierung des ILO-Abkommens 169 (Übereinkommen über eingeborene und in Stämme lebende Völker in unabhängigen Ländern, 1989), und ein darauffolgender Verfassungsbruch, da jenes völkerrechtlich verbindliche Rechtsinstrument im Verfassungsartikel 133 als „supreme norm of the country“ dargestellt ist.
- Die Ziele sind es
- Raum für die Beschäftigung mit dem Allgemeinwissen und dem speziellen Wissen der Dorfgemeinschaften zu schaffen.
 - Einerseits eine Analyse und Reflexion der Inhalte des vorgeschlagenen Erziehungsprogramms und andererseits die Erhaltung und Wiedergewinnung des kulturellen Wissens, der indigenen Sprachen, der Sitten und Gebräuche und Lebensformen der Dorfgemeinschaften.

Methode

Es werden VolksschullehrerInnen, sogenannte „Promotores“ oder MultiplikatorInnen, aus den Gemeinden von bereits drei autonomen zapatistischen Munizipien, Francisco Gómez, Francisco Villa und San Manuel, ausgebildet – zur Zeit sind es ca. 120 – welche die Kinder auf Grundschulniveau unterrichten sollen.

Die Ausbildung findet ca. alle drei Monate statt (meist in Verbindung mit den Arbeitsbrigaden) und wird von den freiwilligen Mitarbeitern des „Comité de educación“ – der Bildungsgruppe in Mexico City – übernommen, die dafür ein bis zwei Wochen in Chiapas in verschiedene Gemeinden bleiben.

Die Bildungsgruppe umfaßt derzeit ca. 15 Personen. Ihre Aufgaben sind neben der Vorbereitung der Kurse, auch die Beschaffung von Arbeitsmaterial (Bücher, Hefte, Stifte, etc.), die Vorbereitung von didaktischem Material (bisher wurden zwei Lehrbücher für die Promotoren erstellt, für Spanisch und Mathematik, und 1000 Exemplare gedruckt), Edition und Verbreitung von Arbeiten der Promotoren (Poesie, Geschichten, Fabeln, Erzählungen) und vieles mehr.

Im Moment können bereits ca. 1000 Kinder in 85 Dorfgemeinschaften am Unterricht teilnehmen. Es konnte auch eine kleine Bibliothek im Hauptort der Region (Aguascalientes 3, „La Garrucha“) errichtet werden, die vor allem von den MultiplikatorInnen genutzt wird.

Es ist wichtig anzumerken, daß die Zielsetzung einer autonomen Erziehung von den sich im Widerstand befindenden indigenen Dorfgemeinschaften selbst kommt. Sie haben die Aufgabe zusammen mit der Zivilgesellschaft in Angriff genommen, wobei die intellektuellen Entscheidungen bezüglich Erziehungsprogramm und -rahmen bei den Dorfgemeinschaften liegen.

6 FRAUENKOOPERATIVE

Die Frauengruppe der Kooperative wurde erst im August 2001 gegründet. Sie geht von der Initiative einer Handvoll indigener Frauen der autonomen Gemeinde Francisco Gómez in Chiapas aus. Ihnen liegt die wirtschaftliche Organisation und somit auch Unabhängigkeit der indigenen Frauen, die neben der sozialen, politischen und ethnischen Unterdrückung auch am „machismo“ ihrer Dorfgemeinschaften zu leiden haben, am Herzen.

Die Frauenkooperative stellt Kunsthandwerk (Taschen, Geldtaschen, Blusen, Taschentücher, Armbänder, Hosen, etc.) her, wobei die Gegenstände selbst genäht, der Stoff selber gefärbt und dann bestickt wird.

Parallel dazu hat sich eine Partnerinnen-Frauengruppe in Mexiko City gebildet (mit derzeit ca. zwölf Mitgliedern), die ebenfalls Teil der Kooperative Smaliyel ist und in Zusammenarbeit mit den Frauen aus Chiapas die Produkte verkauft, die Produktionsmaterialien beschafft, nach Chiapas transportiert und sich regelmäßig mit den Frauen aus Chiapas trifft um am Projekt zu arbeiten.

Etwa dreimal im Jahr fährt die Frauengruppe aus Mexiko City nach Chiapas (in Verbindung mit den Arbeitsbrigaden), um den Frauen dort den Gewinn der verkauften Produkte, sowie notwendiges Material zu übergeben und die Kontakte zu pflegen.

Langfristige Ziele der Kooperative sind auch die Bildungs- und Bewusstseinsarbeit für Frauen in Chiapas und Mexiko City, sowie die Ausweitung der Kooperative auf viele autonome Gemeinden.

Durch das Beispiel der Frauen, die jetzt angefangen haben, in der Kooperative zu arbeiten, sollen neue Mitglieder gewonnen werden und den Frauen neue Möglichkeiten zur Selbständigkeit und Selbstbestimmung aufgezeigt werden.

Educación ABC

Mujeres ♀

Die Frauengruppen in Mexiko City hat im Sommer 2002 einen Backofen zur Herstellung von Brot, Kuchen und Keksen erstanden, die an den Verkaufständen der Kooperative, sowie in der Cafeteria der Kooperative vertrieben werden. Auch mit dem Bedrucken und Batiken von T-Shirts wird versucht, Einnahmen für den Gruppenfond zu erhalten, um die Arbeit zu verbessern und die Unabhängigkeit zu fördern. als nächstes ist die Herstellung von Kräuter- und Früchtetees geplant.

Die Arbeit basiert auf freiwilligem Engagement, lediglich für Herstellung des Gebäcks werden im Moment zwei Mitarbeiterinnen aus dem Fond der Frauengruppe bezahlt.

Der Gewinn der Produkte wird von den Frauenkooperativen – sowohl in Chiapas als auch in Mexiko City – gemeinsam verwaltet und nach dem Konsensprinzip entschieden wofür das Geld verwendet wird.

Neben der Unterstützung der Frauen in Chiapas ist der Frauengruppe in Mexiko City auch frauenspezifische Bildungsarbeit wichtig. Alle 14 Tage wird ein Studienzirkel abgehalten, wo verschiedene Themen aus den Bereichen Politik, Gesundheit, Soziales, Gesellschaft usw. diskutiert werden.

Seit längerem besteht Kontakt der Kooperative zu der Organisation „MAIZ“, einer indigenen zapatistischen Imigrantengruppe von ca. 40 Familien die in Mexico-Stadt Land besetzt haben. In Zusammenarbeit mit der Frauengruppe der Kooperative und den Frauen von „MAIZ“ soll nun auch in Mexiko-Stadt eine Sextil-Kooperative aufgebaut werden, um diesen in großer Unsicherheit und Armut lebenden Menschen eine Existenzgrundlage zu geben.

TÄTIGKEITSBEREICHE

7 DAS GESUNDHEITSPROJEKT

Der größte Teil der Kinder mit chronischer Unterernährung in Mexico lebt in den Bundesstaaten von Chiapas, Oaxaca, Guerrero, Veracruz und Puebla. Hier ist die ärztliche Versorgung und somit der Gesundheitszustand der Menschen besonders schlecht und Zugang zu medizinischen Einrichtungen bleibt für viele reine Utopie.

In Chiapas beträgt der Anteil der Indigenas über 18 Jahren mit dem ersten Grad an Unterernährung 51 % und in den Regionen der „Altos“ und „Selva“ (wo sich auch das autonome Municipio Francisco Gómez lokalisiert) beträgt der Prozentsatz der Bevölkerung, die an Unterernährung leidet gar 80 %. Außerdem nimmt Chiapas den ersten Platz bei der Kindersterblichkeit auf nationaler Ebene ein. Haupttodesgründe sind neben Magen-Darmerkrankungen und Unterernährung, Tuberkulose und Cholera.

Besonders in den zapatistischen Gemeinden, die sich noch dazu aufgrund des „Krieges niederer Intensität“ in permanenter Angst und großem seelischen Leid befinden, fehlt es am Notwendigsten. Es mangelt an Medikamenten, medizinisch geschultes Personal ist kaum vorhanden und der Weg zur nächsten Klinik ist sehr oft mit zuvielen Kosten verbunden und zu beschwerlich.

Mit diesem Hintergrund wurde im Dezember 2001 das Gesundheitsprojekt ins Leben gerufen. Es hat zum Ziel, den sogenannten „Promotores de salud“, also den Verantwortlichen für die Gesundheit in den zapatistischen Gemeinden des Municipios Francisco Gómez, eine regelmäßige Fortbildung und fachmännische Betreuung zu ermöglichen.

Die Gesundheitskommission der Kooperative in Mexico Stadt veranstaltet regelmäßig Sammlungen medizinischer Materials (Medikamente, Utensilien, Fachliteratur, homöopathische Medizin, etc.), das mit den Arbeitsbrigaden in die Gemeinden geschickt wird, und versucht Kontakte zu Ärzten aufzubauen. So nahm bei der Arbeitsbrigade im März 2002 auch ein Zahnarzt aus Mexico City teil, der eine Woche lang die „promotores“ unterrichtete.

Unten: Arbeitsbrigade. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes.

Die Gesundheitsgruppe hat außerdem im Moment ein alternatives medizinisches Projekt laufen, jeden Samstag treffen sich interessierte Leute der Kooperative, um die Herstellung von pflanzlichen Heilmitteln zu erlernen und dieses auch selbst herzustellen. Es wurde auch bereits ein Schnellkurs über Akkupressur gehalten und ein einwöchiger Erste Hilfe Kurs für alle Mitarbeiter der Kooperative veranstaltet.

Geplant ist in nächster Zukunft ein „consultorio popular“, eine Praxis für Menschen mit geringem Einkommen in Mexico City. Auch hier ist die ärztliche Versorgung äußerst prekär, außer man kann sich Privatmedizin leisten.

Es fehlt allerdings noch an menschlichen Ressourcen, um die Arbeit am Gesundheitsprojekt auszuweiten, Kontakte zu knüpfen und größere Mengen an Medikamenten zu organisieren.



8 ARBEITSBRIGADEN

Die Arbeit der Brigade gibt es seit Juli 2001 als Resultat der gemeinsamen Initiative zwischen den Dorfgemeinschaften und der Zivilbevölkerung koordiniert durch die Kooperative Smaliyel.

Seit damals werden dreimal jährlich (April, August, Dezember) ein-bis zweiwöchige Arbeitsbrigaden nach Francisco Gómez (ins Aguascalientes 3) organisiert, bei der je nach Nachfrage 40-80 Leute teilnehmen: StudentInnen, ArbeiterInnen, LehrerInnen, Arbeitslose, ältere Menschen, SchülerInnen, Solidaritätsaktivisten aus anderen Ländern ...

Die Brigaden werden von der Studentengruppe der UNAM (Universidad Nacional Autónoma de México) aus organisiert, die auch fixer Bestandteil der Kooperative Smaliyel ist.

Die Idee besteht darin zusammen Arbeiten zu verrichten, die als eine Hilfeleistung bei bestimmten Arbeiten der Comunidad dienen. So kann man direkt dazu beitragen ein paar der Probleme zu lösen, um die Autonomie zu stärken und die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Die Arbeitsaufgaben in Francisco Gómez bestanden bis jetzt aus folgenden Tätigkeiten:

Roden, Bestellen und Ernten eines 10 ha Feldes, wo unter anderem Mais für die PromotorInnen des Bildungsprojektes angebaut wird; Mithilfe beim Kaffeetransport, Kaffeetrocknen, Aussortieren und Schälen; Abfüllen von

Salud



Caravana



Honig; Ziegelproduktion für Gemeinschaftsbauten; Boden betonieren; Ausbau der „Cafeteria“, dem sozialen Treffpunkt zwischen Dorfgemeinschaft und „Besuchern“; Erstellung von Wandgemälden; Holz hacken, Bau von Latrinen; Herstellung von Chilli-konserven; Mithilfe beim Sticken und Nähen der Textilien der Frauengruppen.

Außer die Konditionen des Aguascalientes 3 zu verbessern, arbeitet man koordiniert mit der Bildungsgruppe, der Gesundheitskommission, der Frauen- und Kaffeekooperative und der Schuhwerkstätte. Für alle Arbeitsbereiche der Kooperative stellt die Arbeitskarawane die Möglichkeit dar, mit ihren Partnern in Kontakt zu kommen, Arbeitsmaterial und Produkte zu tauschen und gemeinsam zu arbeiten.

Neben den physischen Arbeiten ist es das Ziel der Brigaden, daß die Teilnehmer die Situation der indigenen Dorfgemeinschaften im Widerstand kennen- und verstehen lernen und sie für diese Art von Solidaritätsarbeit zu gewinnen.

Der Besuch von „Außen“ stärkt den autonomen zapatistischen Dorfgemeinschaften, in Bezug auf die Regierung, den Rücken, läßt sie wissen, daß „no estamos solos“ („wir sind nicht alleine“) und schützt sie zu mindestens für eine kurze Zeit vor paramilitärischen und militärischen Aggressionen.

Am Ende der Arbeitsbrigade wird traditioneller Weise ein großes Fest veranstaltet, bei dem die Teilnehmer der Karawane mit den in der Umgebung lebenden Menschen bis tief in die Nacht hinein tanzen und sich bei verschiedenen kulturellen Events (Musikeinlagen, Theaterstücke, etc.) besser kennen lernen.

Kurze Zeit nach der Ankunft in Mexico Stadt wird ein weiteres Fest gefeiert, bei dem der Informationsbericht der verschiedenen Arbeitsgruppen präsentiert wird.

TÄTIGKEITSBEREICHE

Zapateria

9 SCHUHWERKSTÄTTE

Einleitung

Im Winter 1999 wurde in der Gemeinde Francisco Gómez eine Schuhwerkstätte eingerichtet (Maschinerie, Werkzeug und Material) mit dem essentiellen Ziel die Autonomie und den Widerstand der Zapatisten zu unterstützen und anzutreiben. Durch dieses Projekt wird versucht Lösungen und Antworten für einige der 11 Grundforderungen der Zapatisten zu finden, im ungebrochenen Glauben daran, daß nur durch die Erfüllung jener Forderungen (nach Arbeit, Land, Wohnstätte, Ernährung, Gesundheit, Bildung, Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden) die Basis für ein ge-
rechteres Mexico geschaffen werden kann.

Startschuß

Um das Projekt zu starten, widmete sich eine Gruppe von Menschen in Mexico Stadt, genannt „Colectivo Urbano Señor ‘IK“, im Vorfeld neun Monate lang dazu, die Finanzierung sicher zu stellen. Mittels einer Vielzahl von Aktivitäten konnten insgesamt 37.800 € aufgetrieben werden.

Finanzierung

- Verkauf von Produkten der Kooperative Smaliyel (Kaffee, Honig, Kunsthandwerk)
- Kulturelle Veranstaltungen, Lotteriereaktionen
- Sammelaktionen und Verkauf an verschiedenen Märkten: Bilder, Bücher, Kassetten, selbst bedruckte Tshirts, secondhand Kleidung (die nicht in die Dorfgemeinschaften mitgenommen werden kann), etc.
- Material- und Geldspenden von SympathisantInnen



Schuhwerkstätte. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

DURCHFÜHRUNG DER ERSTEN PHASE

Das Projekt sah in seiner Anfangsphase vor, mindestens 5 Personen aus den Dorfgemeinschaften rund um das Aguascalientes 3 „La Garrucha“ für 6 Monate in Mexico Stadt als Schuster ausbilden zu lassen.

Aber aus verschiedenen Gründen konnten die Beauftragten nicht ihre Dörfer verlassen (auch die Notlösung, eine Ausbildung im Aguascalientes 2 „Oventik“ zu ermöglichen, in dem ein derartiges Projekt bereits Fuß fassen konnte und eine produzierende Werkstätte existiert, scheiterte), und somit wurde die Produktion der ersten Paar Schuhe mit geringem Ausbildungsgrad und auf geringem Qualitätsniveau begonnen.

Die Lehrzeit der Beauftragten fünf Personen bestand nur aus einem zweiwöchigen Crash Kurs durch den Schustermeister Luis Arévalo („Taller Libre del Arte de Calzado de Tepito“) aus Mexico Stadt im Winter 1999 in Francisco Gómez. Einer der Lernenden konnte noch im Sommer 2001 für weitere zwei Wochen bei Luis Arévalo in Mexico Stadt sein.

So begann die Produktion sehr langsam anzulaufen, die Produkte wurden innerhalb der Dorfgemeinschaften kommerzialisiert. Doch die Nachfrage nach Quantität und Qualität überstieg bei weitem das vorhandene Angebot und aufgrund zu großen Materialverschleiß mußte die Produktion nach einiger Zeit wieder eingestellt werden.

In dieser Einführungsphase konnte aber sofort die Wichtigkeit dieser Arbeit an den gewonnenen Erfahrungen abgelesen werden. Die Nachfrage nach der Produktion besteht und steigt, da der Preis der Schuhe als angemessen bewertet wurde: 110 N\$ für ein Paar Stiefel, die vergleichsweise, vom selben Typ, am Markt, in Ocosingo mehr als das doppelte kostet.

DIE ZWEITE PHASE

Der wichtigste Punkt um die Produktion wieder aufnehmen zu können bestand darin, den von den Dorfgemeinschaften beauftragten Personen eine komplette Ausbildung zu ermöglichen.

Durch Hilfe verschiedener Arbeitsgruppen und SympathisantInnen konnten die Konditionen für einen längeren Aufenthalt und einer vier monatigen Lehrzeit in Mexico Stadt bei Schustermeister Luis Arévalo geschaffen werden. Im August 2002 wurde die Ausbildung beendet, und sie kehrten mit der Arbeitsbrigade wieder nach Hause zurück um die Produktion wieder aufzunehmen.

In jenen vier Monaten konnte die Arbeitsgruppe „Colectivo Urbano Señor ‘IK“ (welche vor allem für den Vertrieb und die Beschaffung von Material zuständig ist), die mittlerweile auf zwei Personen geschrumpft ist, durch die bereits oben formulierten Methoden der Finanzierung insgesamt 11.236 N\$ einnehmen. Mit dem Geld wurde Material zur Ausarbeitung von 150 Paar Stiefeln eingekauft, welches auch mit der Arbeitsbrigade vom August 2002 nach Francisco Gómez gelangte.

Das Ziel, die Produktion wieder aufzunehmen wurde erreicht und die ersten Paar Stiefel konnten bereits verkauft werden.

Allgemeine Ziele

Einkünfte für die autonomen zapatistischen Dorfgemeinschaften mittels der eigenen und selbst verwaltenen Produktion und Kommerzialisierung von Schuhwerk zu ermöglichen, und durch diese Weise dazu beizutragen den eigenen Bedarf zu decken und andere produktive Projekte zu fördern, die aus Eigeninitiative der Gemeinden entstehen.

Spezielle Ziele

- Die Fähigkeiten erlangen, Schuhwerk von verschiedenem Typ und guter Qualität zu entwerfen, zu nähen, zu fabricieren und zu kommerzialisieren.
- Mit dem erlangten Wissen um die Erzeugung von Schuhen, den internen Bedarf zu geringeren Kosten und Preisen als am öffentlichen Markt zu decken.
- Die im Widerstand lebenden autonomen zapatistischen Gemeinden mit greifbaren und konkreten Tatsachen zu unterstützen.

Zweck

An der Konstruktion und dem Antrieb eines Netzwerks von produktiven Projekten innerhalb jeder Dorfgemeinschaft mitzuwirken.

Resümee

Die Werkstätte dient der Unterstützung des Widerstandes und der Verteidigung der geforderten Autonomie. Die Frage die sich die Mitarbeiter an diesem, und vielen ähnlichen Projekten in Chiapas, stellen, und welche ihre Arbeit aufrechterhält und sie motiviert lautet:

„Warum nicht an die Überwindung der historisch gewachsenen ökonomischen Abhängigkeit und so an das Verschwinden von Zwischenhändler, Aufkäufer, Schieber und Monopolen glauben und träumen, es durch selbst verwaltete Projekte zu erreichen?“

Der Widerstand und die Revitalisierung vieler Lebensbereiche drückt sich auf verschiedenen Ebenen aus. In diesem Fall in der Kreativität, im Wissen um die Handhabung von Werkzeugen, von Produktionsvorgängen, von Technologie im Allgemeinen und in einer Ausbildung, um diese Kreativität für den gemeinsamen Nutzen anzuwenden.



TÄTIGKEITSBEREICHE

10 INFRASTRUKTUR

A Aguascalientes 3 "La Garrucha"/Gemeinde Francisco Gómez/Ocosingo/Chiapas

Hier betreibt und unterhält die Kooperative Smaliyel verschiedene Einrichtungen, welche zum großen Teil im Zuge der Arbeitskarawanen erbaut bzw. einsatzfähig gemacht wurde.

Schuhwerkstätte

Im Winter 1999 wurde eine Schuhwerkstätte eingerichtet, welche durch die Aktivitäten zur Revitalisierung der Produktion im Sommer 2002 wieder in Betrieb genommen worden ist.

Schälmaschine

Im Mai 2000 konnten für die Kaffeeverarbeitung verschiedene Maschinen angekauft werden. Die Kaffeemahlmaschine, die Röstmaschine und der Versiegelungsapparat befinden sich zur Weiterverarbeitung in Mexico Stadt, die Schälmaschine im Warenlager in Francisco Gómez.

Diese Maschinen konnten erworben werden, da sämtliche Mitglieder der Kooperative mindestens 50 NS (= 4,5 €) beisteuerten.

Kaffeehaus

Im Juli 2000 wurde im Zuge einer Arbeitsbrigade das Kaffeehaus im Ort errichtet und kurz darauf in Betrieb genommen.

Werkstätte für Frauenkooperative

Im Sommer 2002 wurde im Zuge der Arbeitsbrigade eine Werkstätte für die Frauenkooperative eingerichtet. Es wurde die bereits vorhandene Holzhütte restauriert, der Lehm Boden betoniert, eingerichtet und ein Wandbild gemalt. Die Frauengruppe in Mexico Stadt konnte durch die Erlöse eine industrielle Nähmaschine anschaffen. Sie befindet sich in der Werkstätte und wird von den indigenen Frauen (nach davor gehendem Crash-Kurs) benutzt und erleichtert ihnen die Arbeit. (Daneben gibt es noch eine kleine, kommerzielle Nähmaschine)

Warenlager

Im Jänner 2000 wurde ein Zentrum für Sammlung, Verteilung, Lagerung und Verkauf von Lebensmitteln und Basisprodukten geschaffen, an dem mehrere Dorfgemeinschaften beteiligt sind. Das Zentrum wird von einer Dorfgemeinschaft verwaltet, die von den anderen Dorfgemeinschaften auserwählt wurde.

Die Dorfgemeinschaften geben ihre Produkte, wie z.B. Kaffee, Mais, Bohnen, usw. im Zentrum ab und erhalten dafür einen fairen, fixen Preis. Die Waren werden dort gelagert, so auch der Kaffee, welcher hier für den Weitertransport nach Mexico Stadt vorbereitet und abgepackt wird. Außerdem besteht die Möglichkeit des Tauschhandels. So können Produkte, die gebracht werden, gegen Basisprodukte wie z. B. Zucker, Seife, Schuhe, Kleidung, Werkzeug, usw. getauscht werden (oder auch gekauft).

Diese Basisprodukte werden vom Zentrum zu Großhandelspreisen – ohne Zwischenhändler – erworben. (z. B. herrschte 2001 Mangel an Mais, weil die Ernte schlecht ausgefallen ist. So besteht die Möglichkeit in diesem Warenlager, den dort vorher gekauften und gelagerten Mais gegen z. B. Bohnen einzutauschen.)

Die Dorfgemeinschaften beschließen gemäß der Bedürfnisse der Region die Menge der Produkte, die im Zentrum gelagert werden soll und die Menge, die zum Handel und Verkauf in den großen städtischen Zentren bestimmt ist.

Indem die Dorfgemeinschaften ihr eigenes Wirtschaftssystem ausüben, haben sie die Möglichkeit, die Preise der Produkte aus ihrer Region sowie die der anderen Regionen selbst festzulegen. Sobald fixe, gerechte Preise bestehen, können die Dorfgemeinschaften die Gewinne, die dadurch ermöglicht werden, dazu verwenden, einige der enormen Entbehrungen zu beheben.

Klinik

Seit wenigen Jahren gibt es in Francisco Gómez eine kleine „Klinik“, die durch die Bemühungen der Zivilgesellschaft entstanden ist. Allerdings besteht ein ständiger Mangel an Medikamenten und ärztlichem Personal, da die Klinik autonom funktioniert und keinerlei Unterstützung von seiten der Regierung empfängt. Da zu den Zielen der Kooperative auch der Gesundheitsbereich zählt, versucht die Gesundheitskommission in Zusammenarbeit mit den Dorfbewohnern die ärztliche Versorgung der Gemeinde und der Region aufrecht zu halten.

Im Rahmen dieser Aufgabe war die Krankenschwester Eva Maria Swoboda aus Österreich einige Monate in der Klinik von Francisco Gómez tätig, wo sie zum Großteil alleine die Kranken betreut hat. Für die Zukunft sind im Gesundheitsbereich vor allem Fortbildungskurse für die bereits praktizierenden Gesundheitspromotoren der Dorfgemeinschaften geplant, damit die Menschen in Zukunft nicht auf medizinisches Personal von außerhalb angewiesen sind.

Maisfeld

Die Kooperative unterhält eine 10 ha große „Milpa“, ein Feld für den Maisanbau in Kombination mit Bohnen und Kürbisanbau.

Das Feld ist für die Promotoren des Bildungsprojekts gedacht, da es für die Dorfgemeinschaften eine große Anstrengung bedeutet, ihre Promotoren zu den Ausbildungskursen zu schicken. Es muss von der Dorfgemeinschaft der Transport und die Verpflegung bezahlt werden, außerdem muß während des Kurses jemand die Arbeit des Promotors in seinem Dorf übernehmen. So dient das Feld zu ihrer Ernährung oder zum Verkauf der angebauten Nahrungsmittel.

Das Feld wurde durch die Arbeitskarawane im Juli 2001 vorbereitet und bestellt und wird seitdem durch die Arbeitsbrigaden in Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft bearbeitet. Ausserdem soll in Francisco Villa ein Wassereisgeschäft eingerichtet werden, dessen Gewinn auch den Promotoren zukommt.

Bibliothek

Es konnte eine kleine Bibliothek errichtet werden, die vor allem von den MultiplikatorInnen genutzt wird.

Transport

Die Kooperative besitzt in Francisco Gómez einen Kleintransporter (3,5 T), der für Produkttransporte verwendet wird. Es wird Kaffee und andere Waren von den Kleinbauern abgeholt und zum Warenlager transportiert. Oft leben sie in sehr abgelegenen und weit entfernt liegenden Dorfgemeinschaften, und ein Transport zum Warenlager wäre aus infrastrukturellen Möglichkeiten für den Einzelnen nicht durchführbar und zu anstrengend.

Der Kleintransporter wird auch verwendet um fehlende Produkte in Ocosingo für die Dorfgemeinschaft, für das Kaffeehaus oder die anderen Einrichtungen zu kaufen. Es werden auch Personal-, Krankentransporte und andere wichtige gemeinschaftliche Angelegenheiten realisiert.



Frauenhaus. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

TÄTIGKEITSBEREICHE

B Mexico Stadt

Hauptsitz

Vor ein paar Monaten wurde von einer Sympathisantin ein sehr heruntergekommenes Gebäude im Zentrum von Mexico Stadt befristet zur Verfügung gestellt. Es wurde von den Mitgliedern der Kooperative in Mexico Stadt, größten Teils durch die Arbeit der Studentengruppe, restauriert und wieder Wohnbar gemacht. Nach anfänglicher kostenloser Benützung wird mittlerweile Miete bezahlt.

Das vierstöckige Gebäude besitzt verschiedene Funktionen:

- Es gibt ein Büro und einen Versammlungsraum;
- Zwei Wohnungen und somit Übernachtungsmöglichkeit für die Mitglieder der Kooperative;
- Die Bäckerei der Frauengruppe. Das Gebäude dient auch als Produktionsstätte für diverse andere Waren wie zum Beispiel gebatückte und bedruckte T-Shirts;
- Es gibt ein „Matratzenlager“ für Besucher aus anderen Ländern, die Interesse haben, die Arbeit der Kooperative kennenzulernen.
- Seit Sommer 2002 befindet sich im Untergeschoß des Gebäudes das „Café Internet Smaliyel“.

Kaffeeverarbeitungswerkstätte

In der Randzone von Mexico Stadt wird seit Oktober 1999 eine Werkstätte zur Verfügung gestellt, die den Ansprüchen der Kaffeeverarbeitung besser gerecht wird. Der Arbeitsplatz befand sich zuvor in einer kleinen Wohnung im Zentrum von Mexico Stadt.

Röstmaschine, Kaffeemahlmaschine, Versiegelungsapparat

Diese Geräte wurden zusammen mit der Schälmaschine im Mai 2000 erstanden. Sie konnten, wie bereits erwähnt, nur erworben werden, da sämtliche Mitglieder der Kooperative mindestens 50 NS (= 4,5 €) beisteuerten. Sie befinden sich in der Kaffeeverarbeitungswerkstätte.

Klassifizierungsmaschine

Sie wurde vor einiger Zeit von einem befreundeten Ingenieur gespendet, der sie selbst geplant und aus Ersatzteilen zusammengebaut hat. Der Kauf einer neuen Klassifizierungsmaschine kann sich die Kooperative aus finanziellen Gründen nicht leisten.

Backofen

Die Frauengruppen in Mexiko City hat im Sommer 02 einen Backofen zur Herstellung von Brot, Kuchen und Keksen erstanden, die an den Verkaufständen der Kooperative und dem Cafe der Kooperative vertrieben werden.

Transport

Die Kooperative besitzt in der Stadt zwei Kraftfahrzeuge. Einen VW-Käfer und einen Kleintransporter (3,5 T).

Der Kleintransporter ist für die Kooperative enorm wichtig, da mit ihm u. a. die Produkte von Chiapas nach Mexico City transportiert werden können. Die Fahrzeuge befinden sich jedoch in einem sehr schlechten Zustand. Zum Beispiel dauerte die Rückreise (mit 880 l Honig, 600 l eingelegte Chili und 1000 Kilo Kaffee „oro“ an Bord) von Chiapas nach Mexico City im August 2002 insgesamt eine Woche, da der Kleintransporter ständig zusammenbrach. Für eine Strecke die unter normalen Bedingungen in 20 Stunden Fahrzeit zu absolvieren wäre. Zusätzlich zur Zeitverzögerung betrug die Reperaturkosten 15000 NS.

Maisfeld

Die Kooperative besitzt auch am Rand von Mexico Stadt eine Milpa. Es handelt sich um 2 ha Land, das von einer Sympathisantin zur Verfügung gestellt wird. Vor einem halben Jahr wurde das erste Mal Mais geerntet, zur Selbstversorgung und zum Verkauf verwendet wurde. Prinzipiell soll die Ernte dazu beitragen, den Bedarf an Grundnahrungsmitteln ansatzweise zu decken, um somit ein Quantum mehr an Unabhängigkeit zu haben. Im Frühjahr 2003 soll außerdem Gemüse angebaut werden und auf längere Sicht ist auch Kleintierhaltung geplant.

11 ABSATZ UND FINANZIERUNG

Vertrieben werden die Produkte der Kooperative vor allem in Mexico Stadt. Abnehmer sind vereinzelt Kaffeehäuser, Solidaritätsgruppen und ein breiter Kreis von SympathisantInnen. Fixe und konstante Absatzmöglichkeiten bieten sich weiters durch Verkaufsstände an der UNAM (Universidad Nacional Autónoma de México), an verschiedenen öffentlichen Märkten und seit August 2002 auch im eigenen „Café Internet Smaliyel“.

Verkaufsstände an der Uni

Seit Anfang des Jahres 2002 gibt es zwei Stände in der UNAM, vor dem Architektur- und Philosophieinstitut. Ein weiterer befindet sich vor der Anthropologischen Hochschule. Es werden unter der Woche (von Mo.-Fr.) alle Produkte der Kooperative (Kaffee, Honig und Kunsthandwerk), sowie von der Uni-Gruppe hergestellte Süßigkeiten und Informationsmaterial zum Verkauf angeboten.

Die Stände dienen auch als „punto de encuentro“, als studentischer Treffpunkt. Hier wird bei Kaffee und Kuchen geplaudert und die Pausen zwischen den Vorlesungen gefüllt. Betrieben werden diese kleinen Kaffeehäuschen unentgeltlich von den StudentInnen der Uni-Gruppe.



Unistand. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

Verkauf an öffentlichen Märkten

Am Wochenende werden an verschiedenen öffentlichen Märkten die Produkte der Kooperative zum Verkauf angeboten. Hier kommt es je nach Lage des Marktes und menschlichen Ressourcen darauf an, was bzw. welche Menge verkauft werden kann.

- Die Frauengruppe verkauft am „Chopo“ vor allem Kunsthandwerk. Es werden aber auch die übrigen Produkte der Kooperative angeboten.

- Ein weiterer Verkaufsstand befindet sich am Markt von „Coyoacán“, ein schöner, gut situierter, kolonialer Stadtteil von Mexico City. Hauptaugenmerk liegt auf dem Verkauf von kommerziellen Waren wie Silberschmuck (Ringe, Ketten, etc.). Daneben werden auch die üblichen Produkte der Kooperative, vor allem Kunsthandwerk, verkauft.

- Am Straßenmarkt von „Xochimilco“ werden die durch Sammlungen erhaltenen Kleider und Spielsachen an den Mann/die Frau gebracht. Es wird ausschließlich Second-Hand-Ware verkauft, die aus diversen Gründen (zum Beispiel werden in den indigenen Dorfgemeinschaften keine Miniröcke von den Frauen getragen), nicht nach Francisco Gómez transportiert werden können.



Hauptgebäude. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

Café Internet Smaliyel

Im September 2002 wurde die „Cafetería Smaliyel“ im Zentrum von Mexiko City eröffnet. Es handelt sich um ein kleines Lokal, in dem fast ausschließlich Produkte der Kooperative verkauft werden: Kaffee, Honig, die Produkte der Frauenkooperative, selbstgemachte Karten, Bilder, Fotografien, CD's, Poster und Bücher. Außerdem wurden mittlerweile sieben Computer angeschafft, die stundenweise vermietet werden.

Auf der Speise- und Getränkekarte stehen verschiedene Arten von Kaffee, Tee, kleine Snacks, außerdem „galletas estilo Vienna“, sprich Linzeraugen, „Strudel de mansana“ – Apfelstrudel – und andere Kuchen, die die Frauengruppe herstellt.

Das Ziel des Kaffeehauses ist es, einen weiteren Absatzmarkt für die Kooperative zu schaffen, sowie einen offenen Ort für kulturelle und politische Veranstaltungen, wie Konzerte, Meetings, Vorträge, Filmvorführungen und Diskussionen zur Verfügung zu haben. In der Cafetería arbeiten momentan fünf Mitglieder der Kooperative, von denen drei wöchentlich ein kleines Gehalt bezahlt bekommen. Allerdings stehen oft freiwillige Helfer hinter der Theke.

Die Verkaufstände an der Uni sowie an den verschiedenen öffentlichen Märkten und sogar das Betreiben des Cafés wird erst durch die freiwillige und meist unentgeltliche Arbeit aller Beteiligten ermöglicht.

Das Kaffeehaus in der autonomen Gemeinde Francisco Gómez/Ocosingo/Chiapas

Neben den ökonomischen Tätigkeiten in Mexico Stadt gibt es seit Juli 2000 ein Café in der autonomen Gemeinde Francisco Gómez. Es wurde durch eine der Arbeitsbrigaden erbaut, die extra für diesen Zweck anreiste.

Das „collectivo“, die Gruppe von Menschen, die gemeinschaftlich das Kaffeehaus führt, lebt auch autonom und autoproduktiv. Sie sind Selbstversorger, besitzen eine Milpa, ein paar Hühner und Schweine, die ihnen den Lebensunterhalt garantieren. Sämtliche Gewinne fließen in den Gemeinschaftsfond der Kooperative.

Das bedeutet, daß sie zumeist die doppelte Arbeit leisten müssen, da sie einerseits für sich selbst bedarfsdeckend und konventionell produzieren (ernten, verarbeiten, kochen, etc.), und andererseits die Güter für das Kaffeehaus bereitstellen müssen.

So werden die verschiedenen Produkte der Kooperative direkt an ihrem Entstehungsort verkauft. Daneben gibt es noch diverse andere Waren, zum größten Teil selbst hergestellt, wie Kuchen, Kekse, Erfrischungsgetränke, Eis, Popcorn, etc.

Dieses kleine Kaffee funktioniert sehr gut und hat sich mittlerweile zum zentralen Treffpunkt für Leute aus den Dorfgemeinschaften und den „observadores“, den „Menschenrechtsbeobachtern“ aus dem Ausland, entwickelt. Es wird zusammen Schach gespielt, philosophiert, ferngesehen und dabei der köstliche „Lek Kapel“ (Tzeltal: „Guter Kaffee“) genossen.

Finanzierung

Allgemein kann man sagen, daß sich die Kooperative durch eine Vielzahl von Tätigkeiten finanziert und am Leben hält:

- Verkauf von Produkten der Kooperative (Kaffee, Honig, Kunsthandwerk, Schuhe)
- Verkauf von kommerziellen Produkten (wie Schmuck)
- Verkauf von „kulturellen Produkten“: selbsthergestellte Bilder; editierte Gedichte, Fabeln, Geschichten der Promotoren aus Chiapas; selbstbedruckte T-Shirts, etc.; sowie Informationsmaterial, Bücher, Kassetten, etc.
- Verkauf von zusätzlich hergestellten Nahrungsmittel wie Kuchen, Kekse, Eis, etc.
- Sammelaktionen und anschließender Verkauf von allem, was nicht in die Gemeinden mitgenommen werden kann.
- Kulturelle Veranstaltungen (Konzerte, Feste, Vorträge)
- Material- und Geldspenden von SympathisantInnen
- Aufruf an verschiedene Organisationen und NGOs

12 PROBLEME POLITISCHER NATUR

- A** Aktuelle politische Situation und die Auswirkungen auf die Arbeit der Kooperative

Statt der Anerkennung der „Acuerdos de San Andrés“ wurde vom Parlament im August 2001, unter Widerstand der linken Parteiopposition, zivilen Organisationen und des nationalen Indigenenkongress, ein neues Gesetz über indigene Kultur und Rechte verabschiedet.

Dieses sogenannte „Ley Indigena“ widerspricht in seinen Schlüsselpunkten den bereits im nationalen Kontext gewonnenen Übereinkommen. Es zerstört den besonders seit 1994 ständig geführten Dialog zwischen indigenen Völkern und der mexikanischen Regierung, umgeht alle bereits gewonnenen Einsichten und verstößt gegen internationale Menschenrechtsnormen.

Im August 2002 erklärte der Oberste Gerichtshof die 322 eingereichten konstitutionellen Kontroversen, die gegen eine Implementierung der konstitutionellen Reform im Bereich indigener Rechte und Kultur sprechen, für unzulässig. Sie wurden von verschiedenen Munizipien aus ganz Mexico präsentiert. Somit wurde der nationale Weg Gerechtigkeit für die indigenen Völker Mexicos einzufordern, endgültig verschlossen. Der Blick bleibt auf den Inter-Amerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte als Hoffnungsschimmer am Horizont gerichtet. Diese rezente Entwicklung bedeutet, daß die autonomen zapatistischen Gemeinden weiterhin in Illegitimität existieren müssen. Ein Umstand, der die Arbeit der Kooperative im Alltag immens erschwert.



Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

PROBLEME & LÖSUNGEN

B Das Wirken der Kooperative im Kontext dieser politischen Situation

Chiapas/Francisco Gómez

Die zum Großteil indigene Bevölkerung von Chiapas ist seit Jahren und besonders seit dem Zapatistenaufstand von 1994 einer massiven Militärbesetzung durch Bundesheer und paramilitärische Gruppen ausgesetzt. Sie hetzen die Bevölkerung gegeneinander auf, terrorisieren sie und machen so auch teilweise das Bewirtschaften der Felder unmöglich, was den Verlust der Lebensgrundlage der Menschen bedeutet.

Diese praktizierte Form der Aufstandsbekämpfung nennt sich „Krieg niedriger Intensität“. Die Mitglieder der Kooperative müssen in ständiger Angst leben und arbeiten.

Um so wichtiger ist die politische und wirtschaftliche Organisation und Arbeit von Kooperativen dieser Art, um den Repressalien (Verschleppungen, Vergewaltigungen, Morde Zerstörung der Ernte, etc.) – welche auch von der „Mafia“ der Zwischenhändler ausgehen – standzuhalten. Außerdem sind die Kleinbauern gewissen Mechanismen, wie z. B. einer erzwungenen Integration in paramilitärische Gruppen oder einer obligatorischen Einschreibung in eine Partei, nicht mehr hilflos ausgeliefert.

Militärische Aggressionen und Menschenrechtsverletzungen sind jedoch allgegenwärtig, paramilitärische Attacken und erzwungene Vertreibungen jederzeit möglich. Von Großgrundbesitzern finanzierte Privatgarden „Guardias Blancas“ versuchen den Widerstand der Menschen zu brechen. Für sie und die Regierung stellt diese „Verselbstständigung“ und Autonomie der indigenen Gemeinden ein großes Problem dar, zumal ihnen so wichtige Einnahmequellen und die Kontrolle über Bodenschätze, Wasser und Biodiversität in diesen Gebieten verloren gehen. Deswegen sind die Mitglieder der Kooperative sowohl in Chiapas, als auch in Mexico City laufend Einschüchterungsversuchen und Morddrohungen ausgesetzt.

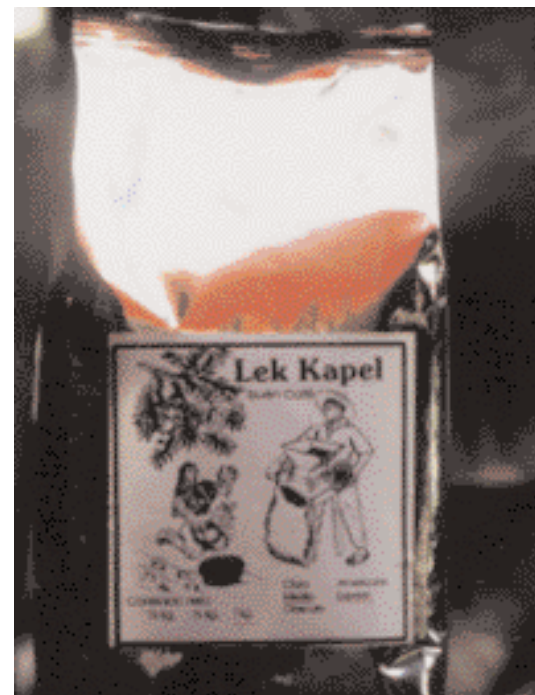
Kaffeepackung. Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

Mexico Stadt

Auch in der Stadt erschweren politisch motivierte Aktionen die Arbeit der Kooperative. Telefongespräche werden abgehört, sie werden überwacht und sind laufend Einschüchterungsversuchen ausgesetzt.

Die schlimmste Zeit waren die Monate nach dem Mord an der berühmten Menschenrechtlerin Digna Ochoa vom Oktober 2001, in denen laufend Repressalien stattfanden: Telefonterror, Einbruch, Morddrohungen, ein Überfall auf ein Kooperativenmitglied mit physischer Gewaltanwendung und gezielter Botschaft.

Es ging sogar so weit, daß sich ein paar Leute zuweilen verstecken und den Kontakt zu ihren Familien abbrechen mußten.



13 ZUKUNFTSVISIONEN DER KOOPERATIVE

A Vergrößerung des Marktes

„Wenn es um Träume geht, reicht dieses Heft nicht aus, um sie alle aufzuschreiben. Aber wir müssen mit den Füßen am Boden bleiben und immer weiter machen. Jeden Tag kommen wir ein Stückchen weiter.“

Ein Kooperativenmitglied, auf die Frage nach den Träumen von Smaliyel

Im Inland

Bisher beschränkt sich der Vertrieb des Kaffees auf Mexiko-Stadt und Umgebung. Mit der Zeit wurde ein Kreis fixer Abnehmer geschaffen, ausserdem gibt es einige Soligruppen, die den Kaffee vertreiben.

Trotzdem bleibt das Problem größere – und vor allem beständige – Abnehmer zu finden. Es werden zwar ein paar Cafés versorgt, aber es zeigt sich auch wie schwer es ist, den Markt zu vergrößern. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die Konkurrenz sehr groß ist, und die Kooperative den Kaffee, fair gehandelt und 100 % organisch, nicht zu Weltmarktpreisen verkaufen kann. Die Kooperative vergibt ihren Kaffee in größeren Mengen normalerweise für 60 NS und im Notfall für 50 NS. Daneben gibt es jedoch Großunternehmen, die ihre Produkte um ca. 40 NS verkaufen können. Außerdem ist in Mexiko-Stadt das allgemeine Bewußtsein noch nicht so weit ausgebildet, daß viele Menschen dazu bereit wären, ein wenig mehr für ein 100 % organisches und fair gehandeltes Produkt zu bezahlen.

Das erste Ziel konnte aber bereits realisiert werden, die Eröffnung eines eigenen Kaffeehaus im Zentrum von Mexico Stadt.

Das Café ist nicht nur für den Verkauf wichtig, sondern dient auch als Raum für Versammlungen, Seminare und andere Veranstaltungen. Es verleiht der Kooperative mehr Öffentlichkeitswirkung, welche sie neben dem Werbeeffect eventuell auch vor gewissen Repressalien schützen könnte.

Im Ausland

Eine andere Strategie zur Vergrößerung des Marktes ist der Export. Seit Bestehen der Kooperative war der Markt auf den Raum Mexiko Stadt beschränkt. Seit neuestem wird auch nach Norden Kaffee verkauft, ein großer Schritt wäre ein Export in die USA oder nach Europa.

Dies ist allerdings mit mehreren Schwierigkeiten verbunden. Da es sich um fair gehandelten und organischen Kaffee handelt, ist die Kooperative bestrebt, in den Fair-Trade und in den zertifiziert-ökologischen Handel einzusteigen. Es wurde bereits Kontakt zu einigen Sigl-Organisationen und Kooperativen mit ähnlichen Erfahrungen aufgenommen um sich von den bestehenden Möglichkeiten ein Bild zu machen. So besteht zum Beispiel Kontakt zu der Organisation „comercio justo México“, und es könnten gemeinsam die ersten Überlegungen angestellt werden.

Es besteht die Notwendigkeit von „natürlichen“ („producción natural“, ohne die kostenintensiven chemischen Hilfsmittel) auf zertifiziert-biologischen Kaffeeanbau umzustellen. Dabei soll verstärkt Aufmerksamkeit auf den nachhaltigen Anbau von Schatten spendenden Bäumen in den Kaffeepflanzungen gelegt werden.

Freiwillige Berater von Bio-Anbau sind von Nöten, die in den Gemeinschaften arbeiten um den Umstellungsprozess zu begleiten und die Kenntnisse im ökologischen Kaffeeanbau zu vertiefen. In Weiterbildungskursen müssen Personen als „Promotores de la producción organica“ ausgebildet werden. Diese Lehrkräfte sollen das noch vorhandene Wissen ihrer ursprünglichen natürlichen Produktion mit den Vorschlägen des modernen Biolandbaus verknüpft und ihr Wissen an Mitglieder der Kooperative weiter geben.

Man erkennt also die Wichtigkeit der Einführung und strikten Kontrolle der Produktionsmethoden für ökologisch angebauten hochqualitativen Arabica- Kaffee, um Zugang zum internationalen Markt zu erreichen.

PROBLEME & LÖSUNGEN

Daraus ergeben sich die verschiedensten Herausforderungen:

- 1 Die Produktionsmethoden müssen verfeinert und so die Qualität des Kaffees gesteigert werden.
- 2 Der Kaffee von Smaliyel muss zertifiziert werden, um sicher zu gehen, dass es sich um 100 % organischen Kaffee handelt.
- 3 Dann müssen die hauseigenen Labore von comercio justo für die Qualität des Kaffees garantieren.
- 4 Es muss ein sicherer Abnehmer im Ausland gefunden werden.

Ein Problem besteht darin, dass nur klassifizierte Kaffeebohnen ausgeführt werden können. Um die Qualitätsprüfungen zu bestehen, braucht man u.a. eine Maschine, die ein Ausleseverfahren vornimmt, das durch Handverlesen niemals erreicht werden kann. Die Kooperative besitzt zwar schon eine Klassifizierungsmaschine, sie ist aber für diese Zwecke nicht professionell genug. Eine solche Maschine würde ungefähr 40.000 N\$ (ca. 4301,07 w) kosten.

B Verbesserung der Infrastruktur

Ankauf von besseren Arbeitsmaschinen

Im allgemeinen wird der Kauf besserer Maschinen angestrebt. Als Beispiel kann die Röstmaschine dienen. Die Maschine, mit der zur Zeit gearbeitet wird, röstet in einer Stunde 15 kg. Eine gute Röstmaschine röstet allerdings 15 kg in 20 min. Um den Arbeitsprozeß und die Qualität des Produkts zu optimieren, wird es also nötig sein, bessere Maschinen anzuschaffen.

Transport

Die vorhandenen Transportmöglichkeiten entpuppen sich oft als unzureichend: zu geringe Ladekapazitäten, zu alt, hohe Reperaturkosten, extreme Unzufalligkeit, etc.

Standorte

- In letzter Zeit hat sich ein Problem in Mexico Stadt gezeigt. Das Problem besteht darin, daß sich die hier arbeitende Gruppe gezwungen sieht, das Lokal, in dem bisher der Kaffee verarbeitet wurde, aufzugeben.
- Ein weiteres Problem besteht darin, daß das Hauptgebäude der Kooperative mit dem „Café Internet Smaliyel“ nur für befristete Zeit zur Verfügung steht. Bis jetzt ist es noch im Unklaren, wie lange das Gebäude noch genützt werden kann.
- Deswegen wird der Erwerb eines eigenen Grundstückes, bzw. bestenfalls der Erwerb des bereits in Verwendung befindlichen Gebäudes im Zentrum der Stadt angestrebt. Obwohl die Kooperative ja durchaus autproduktiv funktioniert, reichen die finanziellen Mittel nicht, um in kurzer Zeit ein Grundstück zu erwerben, zumal die bisherigen Standorte gratis zur Verfügung gestellt wurden. Da die Kooperative mit ihren Einnahmen Verpflichtungen erfüllen muß, die das Überleben zahlreicher Dorfgemeinschaften sichern, ist sie nicht imstande, die finanziellen Mittel bei den Gewinnen abzuziehen, um sie in den Erwerb oder Kauf eines Grundstückes und in die Konstruktion eines Lokals zu investieren.

C Produktdifferenzierung

Mittelfristig gesehen sollen vorerst mehr Produkte kommerzialisiert werden. Vor allem Honig zeigt gute Absatzchancen. In Chiapas ziehen die Mitglieder der Kooperative in Erwägung, andere Produkte anzubauen. Das ergibt sich hauptsächlich daraus, dass mit der Kaffeekrise offensichtlich wurde, wie sehr man abhängig ist, wenn man nur ein Produkt zur Verfügung hat. Das bedeutet aber keinesfalls, daß der Kaffeeanbau aufgegeben wird, im Gegenteil der Markt soll erweitert werden.



D Internationale Zusammenarbeit

Es wird versucht die internationalen Kontakte zu intensivieren, zu festigen und eine solide Kooperation entstehen zu lassen. Die Kooperative hat vorallem Kontakte nach Österreich, da zwei Gründungsmitglieder der Arbeitsgruppe in Mexico Stadt aus Österreich kommen. Christine und Eva Swoboda leben bereits seit vielen Jahren in Mexico. Eva arbeitete einige Zeit in der Gemeinde „Francisco Gómez“ als Krankenschwester, bzw. wegen der schwierigen Umstände auch teilweise als Ärztin, und ist am Aufbau der „Klinik“ in der Gemeinde maßgeblich beteiligt gewesen.

Aus dieser österreichisch-mexikanischen Verbindung sind einige Solidaritätsprojekte – und Gruppen entstanden, die in verschiedenster Weise mit Smaliyel interagieren.

- In der Steiermark, aus der Weiz, gibt es eine Solidaritätsgruppe die regelmäßig Veranstaltungen durchführt deren Gewinn der Kooperative zugute kommt – www.chiapas.at
- Auch die Gruppe Chispa in Wien: <http://fly.to/chispa/> und die katholisch-ökumenische Bsgemeinde MICHA in Innsbruck unterstützen Smaliyel.
- Die Mexico- Plattform in Wien: www.oneworld.at/mexiko-plattform/.htm hilft durch ihre politische Arbeit.
- Der neu entstandene Verein NosOtr@s in Wien hat sich eine direkte Zusammenarbeit mit Smaliyel zum Ziel gesetzt: www.smaliyel.org

Bei der letzten Arbeitsbrigade nahmen 30 US Mexikaner aus Los Angeles teil, die nun ebenfalls eine Solidaritätsgruppe gebildet haben. Weiters bestehen lose Kontakte nach Spanien.

Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdoten stehen.

PROBLEME & LÖSUNGEN

NOSOTR@S- VEREIN FÜR INTERKULTURELLE KOOPERATION

Der Verein wurde 2003 von einer Arbeitsgruppe mit Schwerpunkt Chiapas in Wien gegründet. Einige GründerInnen des Vereins waren selbst eine Zeit lang bei der Kooperative Smaliyel in Mexico-Stadt und in Chiapas zu Besuch. Aus diesen Erfahrungen wurde die Idee geboren mit Smaliyel eine Kooperation auf verschiedenen Ebenen aufzubauen um ein gegenseitiges Erfahren, sowie einen Austausch zu ermöglichen. Wir wollen voneinander lernen und miteinander wachsen.

„Für kurze Zeit haben wir unseren Alltag teilen können, haben zusammen gewohnt, gearbeitet, gelacht und geweint, geträumt und geplant wie wir eine andauernde und direkte Kommunikation zwischen Mexico und Österreich aufbauen können.“

Paulina B. - Gründungsmitglied von NosOtr@s

Wir wollen voneinander lernen und miteinander wachsen. NosOtr@s ist daran interessiert dieses alternative Organisations- und Wirtschaftsmodell auch in Österreich, in einer für den jeweiligen Bereich angepassten Weise, zur Anwendung zu bringen. Geplant ist die Arbeit mit Menschen die am Rande unserer Gesellschaft leben, und in vielen Bereichen mit Vorurteilen und Benachteiligungen zu kämpfen haben, wie Obdachlosen, Immigranten und Pensionisten. Das in vielen Teilen der Welt verwendete und an die jeweiligen Umwelten angepasste Organisationsmodell der Kooperativen bildet eine Möglichkeit dem herrschenden auf Nutzenmaximierung abzielenden Persönlichkeitsmodell des „homo oeconomicus“ eine Alternative entgegenzustellen. NosOtr@s plant deswegen die Zusammenarbeit mit Absolventen der Sozialakademie auf den verschiedensten Gebieten.

Aus den gewonnenen Erfahrungen wurde die Idee geboren „Smaliyel“ auch in Wien entstehen zu lassen, eine Kooperation mit der Hoffnung einzugehen, und unsere Gegenwart über das WWW zu teilen.

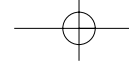


Das ist eine Bildunterschrift, hier soll erklärender Text zu der Entstehung des Bildes, dessen Hintergrund und eventuell interessante Anekdöten stehen.

Ziele

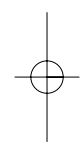
- 1 Aufbau einer dauerhaften Kommunikation, virtuell (www.smaliyel.org) und durch personellen Austausch.
- 2 Aufgrund der prekären politischen Situation und schwierigen Arbeitsbedingungen soll im Notfall politische Druck von außen erzeugt werden. Ganz nach dem Sinn: „estamos solos“ – „Wir sind nicht alleine!“
- 3 Öffentlichkeitsarbeit in Österreich, durch Feste, Straßenaktionen, Info-Stände, die auf die Situation in Chiapas und die Arbeit der Kooperative aufmerksam machen..
- 4 Vernetzung mit Solidaritätsgruppen lokal, national und international.
- 5 Am Beispiel Smaliyel eine ähnliche Kooperative in Österreich aufbauen.
- 6 Zusammenarbeit mit den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Kooperative Smaliyel:
 - **Bildungsprojekt und Schulpartnerschaften:**
Nos Otr@s hat ein Partnerklassenprojekt vorbereitet. Ziel ist es in Österreich Partnerklassen für die in Chiapas unter den Auswirkungen des „Krieg niederer Intensität“ lebenden Dorfklassen zu finden.
 - **Arbeitsbrigade:**
NosOtr@s plant drei Mal im Jahr Solidaritätsreisen nach Mexico, wobei die Teilnehmer als Teil der Arbeitscarawane nach Chiapas fahren können um dort für eine Woche in Francisco Gómez mitleben und mitarbeiten und so den mühsamen Weg und Alltag des Widerstandes hautnah teilen können. Verlängerung des Aufenthaltes im Dorf als Menschenrechtsbeobachter möglich!
 - **Gesundheitsprojekt:**
NosOtr@s bemüht sich Medikamententransporte von Wien aus zu organisieren. Aufgrund der schlechten medizinischen Versorgung in den autonomen Gemeinden besteht ein großer Engpass an ärztlichem Personal und Medikamenten.
 - **Kaffeevertrieb:**
Ein langfristiges Ziel ist es einen Absatzmarkt für „Lek Kapel“ (Kooperativenkaffee) zu erschließen. Es gilt Exportkapazitäten und Importmöglichkeiten einzuschätzen, Vermarktung und Abnehmerkreis aufzubauen. Die Eröffnung eines Vereinslokales mit Kaffeevertrieb wird angestrebt





DIE UNS ZUGRUNDELIEGENDE PHILOSOPHIE DER MENSCHLICHKEIT

Wir wollen dem gegenwertigen Trend der Vereinsamung und Marginalisierung großer Teile der Gesellschaft entgegenwirken und eine soziale Komponente anbieten, die den Menschen wahrnimmt, das Gesicht des Anderen, den Blick des Anderen. Deswegen der Name Nos-Otros: Übersetzt: Wir-Anderen. Wir erkennen uns in den Anderen wieder, lösen jene Dichotomie auf und rufen in die Welt: „Hinter dem Wir sind wir Ihr.“ „Sein mit anderen“ ist unsere Maxime. Folgt man dem „Du als anderes Ich“ und dem „Ich als anderes Du“ in die Unendlichkeit des Seins wird das „Ich zum Wir“ und das Leben als Teil einer kosmischen Gemeinschaft erkannt und respektiert.



MÖGLICHKEITEN UNSERE ARBEIT ZU FÖRDERN:

- Mitgliedschaft
- Projektmitarbeit
- Materielle und finanzielle Unterstützung (Räumlichkeiten, Büromaterial, etc.)

KONTAKT IN WIEN – INFOS, FRAGEN, MITARBEIT

NosOtr@smaliyel.org
www.smaliyel.org

